

**Der THOMANERCHOR Leipzig zu Gast beim Quedlinburger Musiksommer 2010-
21. Juni 2010, 20:00 Uhr in der Stiftskirche Quedlinburg**

THOMANERCHOR Leipzig
Leitung: Thomaskantor Georg Christoph Biller
Orgel: Gottfried Biller

Programmfolge

Robert Schumann (* 8.6.1810, Zwickau; † 29.7.1856, Bonn/Endenich)

Verzweifle nicht im Schmerzenstal

Motette op. 39, Teil 1 in einer Bearbeitung für zwei gemischte Chöre von
Georg Christoph Biller (* 1955, Nebra/Unstrut; Thomaskantor seit 1992)

Nr. 1

Verzweifle nicht im Schmerzenstal,
wo manche Wonne quillt aus Qual.
Verzweifle nicht!

Oft braust der Sturm, und hinter ihm
ein Säuseln Gottes allzumal.
Die Wolke droht, da fällt aus ihr
ein Lichtstrahl, nicht ein Wetterstrahl.

Verzweifle nicht im Schmerzenstal,
wo manche Wonne quillt aus Qual.
Verzweifle nicht!

Hugo Wolf (*13.3.1860, Windischgraz; †22.2.1903, Wien)

Ergebung „Dein Wille, Herr, geschehe“

aus „Sechs geistliche Lieder“ nach Gedichten von Eichendorff
für vierstimmigen Chor

Dein Wille, Herr, geschehe!
Verdunkelt schweigt das Land,
Im Zug der Wetter sehe
ich schauernd deine Hand.
O mit uns Sündern gehe
erbarmend ins Gericht!
Ich beug' im tiefsten Wehe
zum Staub mein Angesicht.
Dein Wille, Herr, geschehe!

Text: Joseph von Eichendorff (10.3.1788, Lubowitz; † 26.11.1957, Neiße)*

Georg Christoph Biller (* 1955, Nebra/Unstrut; Thomaskantor seit 1992)

St.-Thomas-Motette (2010)

(in Gedanken an den Thomasschüler Richard W.)
für acht- bis zehnstimmigen Chor

ANTIPHON

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

EVANGELIUM

Thomas aber, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, dass ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite lege. Ohn' dies will ich's nicht glauben.

ANTIPHON

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

EVANGELIUM

(Thomas, du kannst nicht glauben.)

Und über acht Tage waren abermals seine Jünger drinnen und Thomas mit ihnen. Da die Türen verschlossen waren, kommt Jesus, und tritt mitten ein und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger und siehe meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Gott und mein Herr, mein Gott und mein Herr, mein Gott und mein Herr! Mein Gott! Spricht Jesus: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

ANTIPHON

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Leipzig hat eine große Musikgeschichte: Nahezu alle namhaften Musiker-Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts tummelten sich hier. Wir haben viel Mühe, dem gerecht zu werden. So passiert es, dass der berühmte Sohn dieser Stadt, Richard Wagner, beinahe überall in der Opernwelt mehr geehrt wird als in Leipzig. Von den wenigen, die sich darum kümmern, dass das in Zukunft anders wird, kam immer wieder die Aufforderung an mich als Thomaskantor, mehr für Wagner zu tun. Nun ist dies deshalb schwierig für mich, weil es außer einer etwa vierminütigen Fuge keine Komposition von Wagner gibt, die sich für einen Knabenchor eignet. (Im „Parsifal“ sollen die Knaben zwar aus höchster Höhe ihre Stimmen erklingen lassen, aber diese Stelle lässt sich nicht separat aufführen.)

So entschloß ich mich, selbst etwas zu schreiben, was Wagners immerwährendes Bemühen um das Göttliche zum einen beinhaltet, andererseits mit dem Namenspatron des Thomanerchores etwas zu tun hat. Mir scheint eine Verbindung zu bestehen zwischen dem zweifelnden Thomas und dem zeitlebens das Göttliche suchenden Richard Wagner. Daß Wagner außerdem noch „Thomasschüler“ war, vertieft diese Überlegung. –

Bei der Suche nach der musikalischen Gestaltung des „Nicht-sehen-und-doch-glauben“ stieß ich auf eine Zwölftonreihe, die mit dem charakteristischen Dreiklangsmotiv des „Parsifal“-Themas konfrontiert wird. Der Zweifel des Thomas schien mir am besten im „Tristan-Akkord“ ausgedrückt zu sein, der ja durch seine Auflösbarkeit in alle Richtungen die offene Frage am deutlichsten macht. Dieser Akkord schafft durch seine Initialzündung auch eine Verbindung zwischen der grundtonbezogenen Harmonik der Musik des 19. Jahrhunderts und der freischwebenden Harmonik, die wir in der Musik des 20. Jahrhunderts antreffen. Daraus ergibt sich die collagenartige Gestaltung. –

Nur der fragende Thomas wird von einer Einzelstimme gesungen; alles andere – selbst der „Evangelistenpart“ – ist chorisches gestaltet. Hinter der Frage des Thomas hört man den Chor schon mit den Klängen der Antwort des Jesus. Die Antiphon mit den zentralen Worten des „Nicht-Sehens-und-doch-Glaubens“ umrahmt die Motette.

Georg Christoph Biller (16.5.2010)

Robert Schumann

Aus: **Sechs Fugen über den Namen B A C H für Orgel oder Pedalflügel** op. 60
Nr. 1 Langsam – Nach und nach schneller und stärker

Johann Sebastian Bach (*21.03.1685, Eisenach; †28.07.1750, Leipzig;
Thomaskantor 1723 – 1750)

Jesu, meine Freude BWV 227 (EA: 1723?)

Motette für fünfstimmigen Chor

CHORAL

**Jesu, meine Freude,
Meines Herzens Weide,
Jesu, meine Zier:
Ach wie lang, wie lange
Ist dem Herzen bange
Und verlangt nach dir!
Gottes Lamm, mein Bräutigam,
Außer dir soll mir auf Erden
Nichts sonst Liebbers werden.**

Johann Franck, 1653

CHOR

Es ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind,
die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.

Römer 8: 1

CHORAL

**Unter deinem Schirmen
Bin ich vor den Stürmen
Aller Feinde frei.
Laß den Satan wittern,
Laß den Feind erbittern,
Mir steht Jesus bei.
Ob es itzt gleich kracht und blitzt,
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.**

Johann Franck, 1653

TERZETT

Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu,
hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Römer 8: 2

VERS 3

**Trotz dem alten Drachen,
Trotz dem Todesrachen,
Trotz der Furcht darzu!
Tobe, Welt, und springe;
Ich steh hier und singe
In gar sichrer Ruh.
Gottes Macht hält mich in acht;
Erd und Abgrund muß verstummen,
Ob sie noch so brummen.**

Johann Franck, 1653

FUGE

Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt.

Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.
Römer 8: 9

CHORAL

**Weg mit allen Schätzen,
Du bist mein Ergötzen,
Jesu, meine Lust.
Weg, ihr eitlen Ehren,
Ich mag euch nicht hören,
Bleibt mir unbewußt!
Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jesu scheiden.**

Johann Franck, 1653

TERZETT

So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot
um der Sünde willen; der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen.
Römer 8: 10

VERS 5

**Gute Nacht, o Wesen,
Das die Welt erlesen,
Mir gefällt du nicht.
Gute Nacht, ihr Sünden,
Bleibet weit dahinten,
Kommt nicht mehr ans Licht!
Gute Nacht, du Stolz und Pracht!
Dir sei ganz, du Lasterleben,
Gute Nacht gegeben.**

Johann Franck, 1653

CHOR

So nun der Geist des, der Jesum von den Toten auferwecket hat,
in euch wohnt, so wird auch derselbige, der Christum von den Toten auferwecket hat,
eure sterbliche Leiber lebendig machen um des willen, daß sein Geist in euch wohnt.
Römer 8: 11

CHORAL

**Weicht, ihr Trauergeister,
Denn mein Freudenmeister,
Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben,
Muß auch ihr Betrüben
Lauter Zucker sein.
Duld ich schon hier Spott und Hohn,
Dennoch bleibst du auch im Leide,
Jesu, meine Freude.**

Johann Franck, 1653

Johann Sebastian Bach

Fantasia super: Komm, heiliger Geist, Herre Gott
(in Organo pleno)

Reiner Dennewitz (* 21.02.1937, Sundhausen bei Gotha)

Das Wessobrunner Gebet

(Schöpfungsgedicht)

für zwei sechs- bis achtstimmige Chöre

Althochdeutsches Sprachdenkmal; entstanden um 790/800; überliefert in einer Wessobrunner Sammelhandschrift aus der Zeit um 814; urbairische Sprache mit Spuren angelsächsischer Schreibung; ältestes Beispiel christlicher Stabreimdichtung

Originaltext (Althochdeutsch)

Dat gafregin ih mit firahim firiuuzzo meista ·
dat ero ni uuas noh ûfhimil ·
noh paum nohheinîg noh pereg ni uuas ·
no sunna scein ·
noh mâno ni liuhta noh der mâreþo sêo.

Dô dâr niuuht ni uuas enteo ni uuenteo ·
enti do uuas der eino almahtîco cot ...

Übertragung (Neuhochdeutsch)

Das erfuhr ich als das größte Wunder:
daß die Erde nicht war, noch oben Himmel,
noch irgendein Baum, noch Berg nicht war,
noch Sonne nicht schien,
Noch Mond nicht Licht war, noch die mächtige See (nicht war).

Da dort nirgends nichts war zu Enden und Wenden,
da war doch der eine allmächtige Gott ...

Nun ward die Erde und oben der Himmel,
die Sonne schien und licht war der Mond,
die Sterne erstrahlten,
aus Nacht wurde Tag,
und nach dem Tag wieder Nacht,
dann wieder Tag und Nacht, Tag und Nacht, Tag und Nacht ...

Nun sind Erde und oben Himmel
und Baum und Berg.
die Sonne scheint, licht leuchtet der Mond,
und mächtig wogt silbrig die See.
Da ist an allen Enden und Wenden Gott!

Nun ist die Erde und darüber der Himmel,
und weit wogt das Meer,
das mächtige, endlose, ruhlose Meer.
Prächtig die Berge und Seen,
glasklare, glitzernde Seen,
und weithin die Wälder und Wiesen.
Fruchtbar die Fluren, von Flüssen durchströmt.
Endlos die Steppen und Wüsten,
wie auch das einsame, eisige Schneeland am Rande der Welt.

Das ist die Erde!
Überall Leben!
Im Wasser die pfeilschnellen Fische,
in Lüften die Vögel,
auf Erden in Vielgestalt vieles Getier
und Menschen mit Glauben an Götzen und Götter
und schließlich an einen allmächtigen Gott.

Originaltext (Althochdeutsch)

(Gebet)

Übertragung (Neuhochdeutsch)

Cot almahtico, du himil enti erda gauuorahtôs
enti du mannan sô manac coot forgâpi
forgip mir in dîno ganâda rehta galaupa
enti cōtan uuilleon uuîstôm enti spâhida enti craft
tiuflon za uuidarstantanne enti arc za piuuîsanne
enti dînan uuilleon za gauurchanne.

Gott, du allmächtiger, der du Himmel und Erde erschufst
und der den Menschen so viel Gutes gab,
gib mir in deiner Gnade den rechten Glauben
und guten Willen, Weisheit und Durchblick und Kraft,
dem Teufel (dem Bösen) zu widerstehen und Arges abzuweisen
Und deinen Willen zu wirken.

(Quasi Choral)

Nun sind Erde und Himmel,
sind Berg und Bach,
Fluß und Flur mit Baum, Busch, Beeren und Blumen
und Gras und Kräutern ...
Und überall Tiere und Menschen ...
Tags strahlt die Sonne,
nachts leuchten Mond und die Sterne,
und aus dem Himmel hervor stürmen Winde
und schüttet der Regen,
die Wolken ziehn still ihre Bahn ...

Und immer wogt unruhig die mächtige See ...
So ist
an allen Enden und Wenden,
an allen Enden und Wenden,
an allen Enden und Wenden:
Gott.

Johannes Brahms (*7.5.1833, Hamburg; †3.4.1897 Wien)
„Fest- und Gedenksprüche“ op. 109 (1889)
für zwei vierstimmige Chöre

Unsere Väter hofften

Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen aus.
Zu dir schrien sie und wurden errettet; sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.
Psalm 22; 5, 6
Der Herr wird seinem Volk Kraft geben, der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.
Psalm 29; 11

Wenn ein starker Gewappneter

Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden.
Lukas 11; 21
Aber, ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället
über das andere.
Lukas 11; 17. Matthäus 12; 25

Wo ist ein so herrlich Volk

Wo ist ein so herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun, als der Herr, unser Gott, sooft wir
ihn anrufen. Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der
Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen komme alle
dein lebelang. Und sollt deinen Kindern und Kindeskindern kund tun. Amen.
5. Mose 4; 9